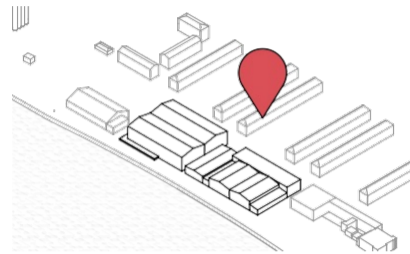
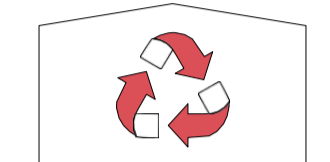


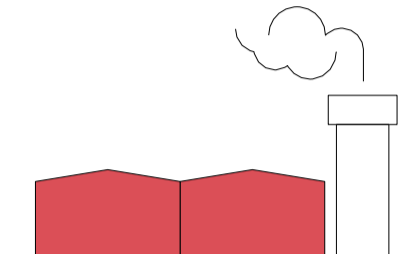
ALTE HALLEN FÜR NEUE KUNST



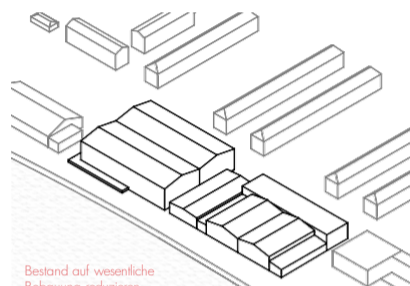
Identität des Ortes
Standortuntersuchung hinsichtlich städtebaulicher, konstruktiver und gestalterischer Aspekte zur Identifizierung der Identität des Ortes.



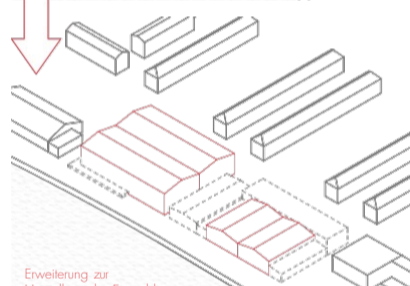
Reuse
Weiterverwendung qualitativer Räume und Materialien bei bestehender städtebaulicher Setting



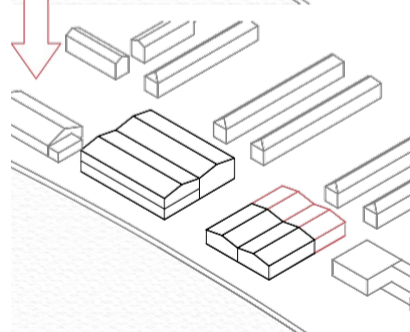
Industrielles Cackeln
Angemessener Umgang mit Industriebestand zur Weiterverwendung bei geeigneter Nutzung



Bestand auf wesentliche Bebauung reduzieren



Erweiterung zur Herstellung des Ensembles



Ein Schaulager für das MMK

Fragestellung: Wie könnte ein perfektes Schaulager aussehen? Diese Frage stellt sich am Anfang des Entwicklungsprozesses für das Schaulager des Museums für Moderne Kunst (MMK). Das zur Verfügung stehende (loggenhieser) Grundstück befindet sich im Westen Frankfurts, in einem an Ufer gelegenen Areal des Gießhahnenviertels. Liegt der Fokus auf der alleinigen Beantwortung dieser Frage so würde der Ort, auf dem das Schaulager errichtet werden soll in den Hintergrund gedrückt. Der Ort jedoch erzählt eine Geschichte als Teil des städtebaulichen Kontextes und der Nutzung der bestehenden Gebäude. Eine sensible Fortführung kann zum Bewahren der Identität des Ortes, bei gleichzeitiger Nutzung der sich bereits zu vermerkenden, bestehenden Potenziale führen. Die Identität wird ebenfalls maßgeblich durch die Materialität der Bestandsbebauung geprägt. Um einen Beitrag hier zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten und somit gesellschaftlich Verantwortung zu übernehmen, werden ökologisch nachhaltigen Aspekten während des Planungsprozesses priorisiert.

Konzeptansatz: Ein angemessener Entwurf: drei Leitfragen:
Wo sind wir? Was steht uns bereits zur Verfügung? Was benötigen wir?
Eine Suche nach wichtigen Fragen, deren Antworten ein passender Entwurf sind.

Das Gebiet: Das Gießhahnenviertel im Westen Frankfurts stellt bis heute einen wesentlichen Industrieestandort in nahezu innerstädtischer Lage dar. Die attraktiven Grundstücke in Uferlage werden von kleinen bis mittelständigen Unternehmen genutzt. Der zunehmende städtische Wohnungsbedarf, sowie Preisdruck führen nun zur Entwicklung der Grundstücke am Main hin zu wohnwirtschaftlicher Nutzung. Dadurch wird die vorhandene Industrie verdrängt. Der frühe Stand der Planung lässt aktuell noch keine Rückschlüsse zu, ob die Entwicklung des Wohnquartiers nachhaltig erfolgt oder rein investorengetrieben realisiert wird. Das Schaulager stellt mit seiner Funktion einen Sonderbaustell dar. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, als Landmark für dieses Nutzungen zur Verfügung zu stehen und vielfältige Benutzer:innen zusammenzuführen. Wichtig ist dabei, sich mit der Planung nicht zu stark festzulegen, um auf die noch ausstehende Entwicklung des Quartiers angemessen und nützlich reagieren zu können. Es gilt also auch, Möglichkeitenräume zu schaffen.

Der Bestand: Die Bestandsbebauung besteht aus einem dichten Gemisch an verschiedenen Industriebauten. Wesentliche Baukörper sind die große, doppelte Halle mit einer Stahlbetonkonstruktion, sowie drei Hallen in Stahlbetonbauweise. Ersten weist damit einen spannungsvollen Innenraum auf, der sich zwischen den Rahmen aufspannt, während die Stahlkonstruktion im Dachgeschoss, sowie in den kleineren Hallen hohe Spannweiten aufweist und somit optimale Lagerfläche aufweist. Das Grundstück ist nahezu vollständig versiegelt und lässt nur übersät Freiflächen. Es existieren kaum Durchwegungsmöglichkeiten des Wohngebiets zum Main und auch der Uferweg ist bisher nicht erschlossen. Die Fassaden sind überwiegend mit weißem Wellblech verkleidet, insgesamt sind die Hallen als Lagerhallen ungedämmt ausgeprägt.

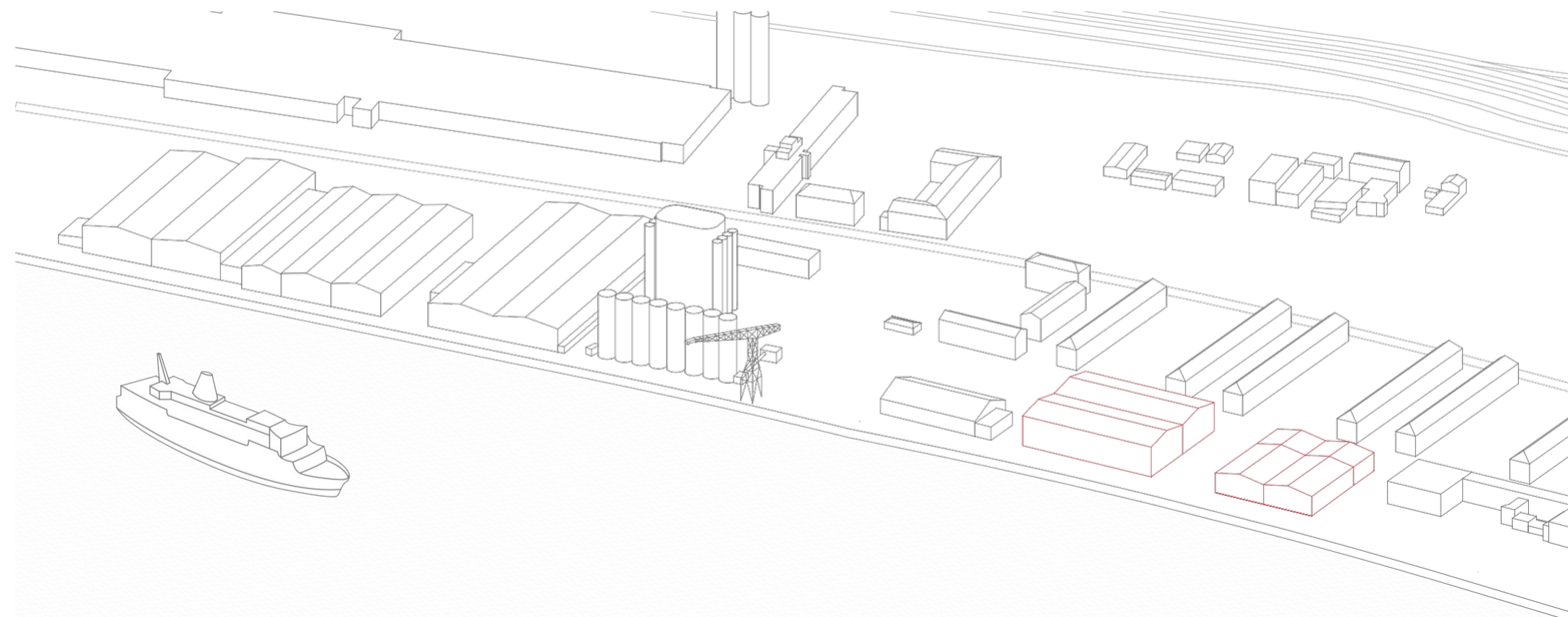
Die Anforderungen: Die funktionalen Anforderungen an ein Schaulager für das MMK bestehen zum einen in großzügigen Lagerflächen für teils großformatige Kunstwerke, die unter bestmöglichen klimatischen Bedingungen gelagert werden müssen. Zum anderen sollen aber auch Besucher:innen eingebunden werden, das Lager zu besuchen, wodurch eine Öffnung des Baukörpers notwendig wird. Es soll die Kunst im Vordergrund stehen, die Architektur bietet eine Bühne und nimmt sich zurück.

Die Baukörper: Im ersten Schritt werden unwesentliche Nebenbauten sowie eine der drei Stahlbetonhallen zur Verbesserung der Dachwegung und Schaffung von Freizeiträumen entfernt. Im weiteren Schritt erfolgt eine Erweiterung an den Bestand, um die Straßenseite zu schließen, das Ensemble zu stärken und das geforderte Raumprogramm umzusetzen.

Das Ergebnis: Das Ensemble gewinnt seine Stärke durch klare Raumkanten und die Rezipienten des industriellen Satteldachs der Lagerhallen. Die weiter im Westen liegenden Satteldachhallen der Bestandsbebauung, die dem Genehmigungsprozess (bisherlich) zunächst nicht weichen wird, werden fortgeführt. Es findet eine Vermittlung zwischen dem industriellen Charakter sowie der fortschreitenden Wohnnutzung statt, die außerdem ihrer Nutzungsfunktion gegenüber angemessen ist.



Topographie 1:1.000



Standortübersicht, maßstablos

In der vorangegangenen Konzeptstudie wurden drei Varianten entwickelt, die jedoch nur das halbe Grundstück nutzen.

In der ersten Variante 'weiter bauen' werden die Formierung des Bestands gemäß. Die drei bestehenden Hallen mit Stahlkonstruktion auf dem linken Grundstück wurden dafür um Anbauten ergänzt, um die Straßenseite zu stärken und das geforderte Raumprogramm aufzunehmen. Zusätzlich wurden zwei Hochpunkte gesetzt, welche die Eingangsstruktur sowie eine Sondernutzung markieren.

Die zweite Variante 'mehr bauen' nahm Bezug auf die große Bestandsfläche auf dem westlich angrenzenden Grundstück. Die Kubatur des doppelten Satteldachs sowie die Proportionen wurden aufgearbeitet und vollständig geglättet. Der sich zwischen den zwei Gebäuden aufspannende Platz schafft neben einer Durchwegung für das neu entstehende Quartier auch einen zentralen Treffpunkt für die Bewohner:innen und Besucher:innen.

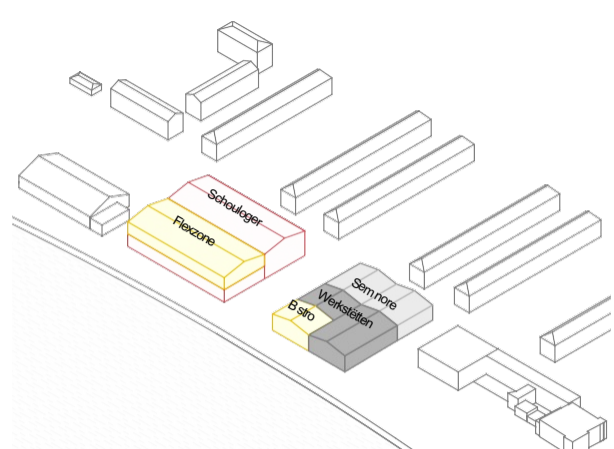
Als letzte Variante 'neu bauen' wurde mit einem sich dem städtebaulichen Kontext vollständig entziehenden Baukörper gesetzt. Der Kreis als Analogie zum Tortenschnitt des MMK in der Altstadt setzt sich in den Freiraum und erregt Aufmerksamkeit. Die runde Form schafft für die Nachbar:innen neuen Freiraum und Blick zum Main.

Zwar wurde keine der drei Varianten weiterverfolgt, jedoch wurde das Konzept der Weiternutzung und Fortschreibung der Bestandsbebauung übernommen und gestärkt. Die Planung wurde um das westlich angrenzende Grundstück erweitert, um nicht nur das Raumprogramm umsetzen zu können, sondern auch um eine attraktive Freiflächengestaltung zu erreichen.

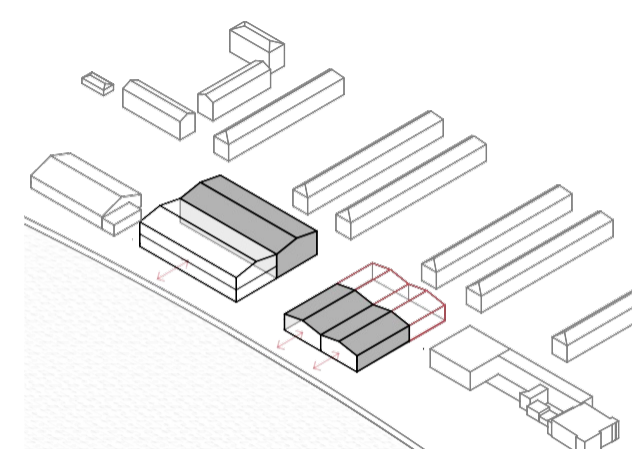
Grundzüge Konzeptstudie



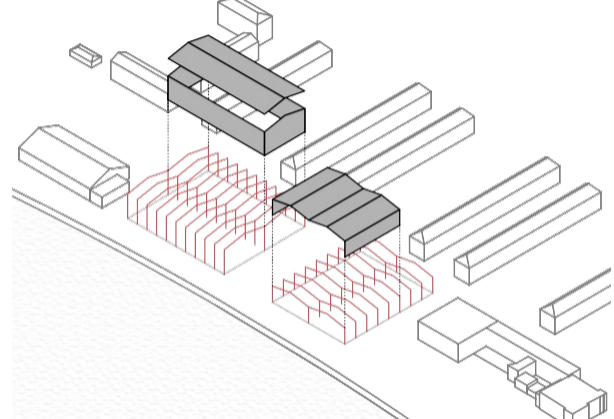
Grundstückansicht Mainufer, maßstablos



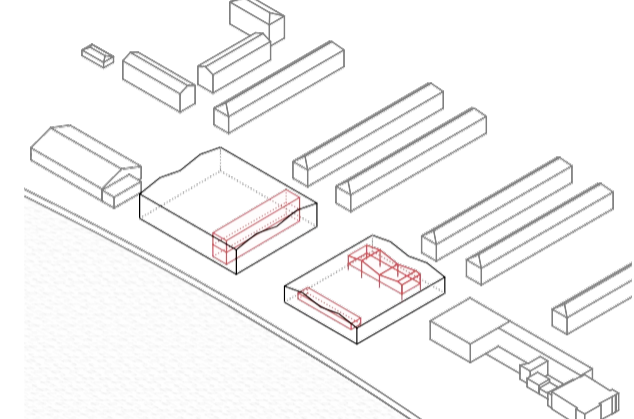
Nutzungsverteilung, maßstablos



Ein- und Aussichten zum Münster, maßstablos



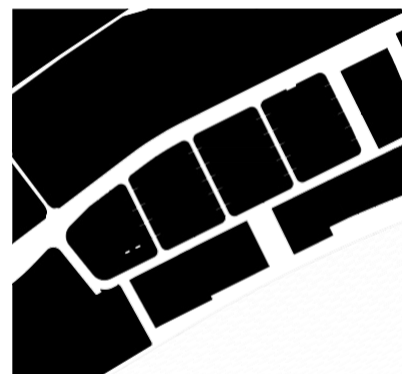
Einüllen vs. Enfüllen, maßstablos



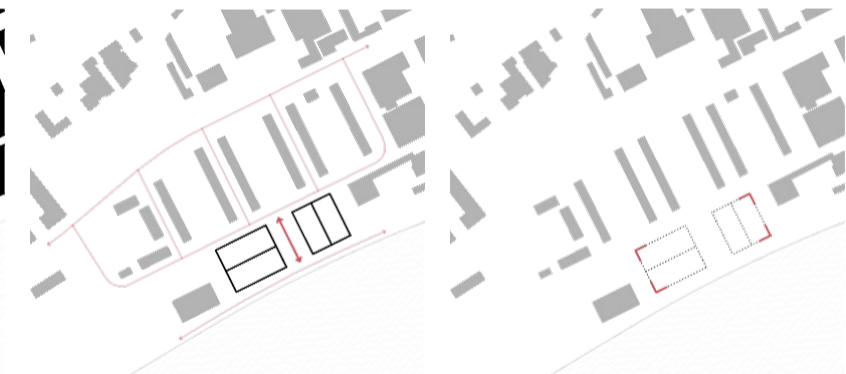
Bestandensensible Einbauten, maßstablos

Baukörper- und Konzeptskizzen. Die Einteilung der Nutzungen erfolgt nach zunehmender Offenheit in Richtung Münster sowie dem zentral entstehenden Platz. Das Schulzger befindet sich vollständig in der großen Doppelhalle. Die zugehörigen Werkstätten sowie Verwaltung- und Serviceeinheiten werden im Nachbarbau untergebracht. Das Bistro für Besucher:innen sowie die Wechselausstellung im Erdgeschoss öffnen den Blick zum Main und lenken die Blicke der Vorbeigehenden hinein. Im Umgang mit dem Bestand werden nur die Teile der Baukörper verhält, die klimatisch stabile Bedingungen und USchutz benötigen. Dadurch ergibt sich die vertikale Anordnung der zwei Lagerhallen für Gemälde und Skulpturen in der geschützten, neu gedämmten und geschlossen verkleideten Nordhalle. Die Werkstätten, in denen ebenfalls teilweise USchutz notwendig ist, werden ebenfalls themisch aufgestuft und verhält. Die übrigen Bereiche werden transparent oder transluzent gestaltet, um Ein- und Ausblicke zu erlauben und das Tragwerk offenzulegen. Um den Bestand zu präsentieren und den Materialverbrauch zu reduzieren, werden die Einbauten separat gestellt.

Städtebau. Der neu entworfene Freiraum gelegen am zentralen Platz und die nun mögliche achsiale Durchquerung des Geländes zeigen sich deutlich im Maßplan. Durch die verlängerte Mainpromenade verbindet sich jetzt der Platz mit dem Quartier und durch häufiges passieren des Platzes durch die Anwohner:innen entsteht ein Quartiersplatz, der durch seine Freizeiteinrichtung zum Verweilen einlädt. Die attraktive Lage am Münster, der mögliche weite Blick in die Ferne oder auf das fließende Gewässer begründet das Potenzial des Platzes. Die klaren Raumkanten der umliegenden Bauten stärken seine Präsenz, ohne ihn einzusperren.



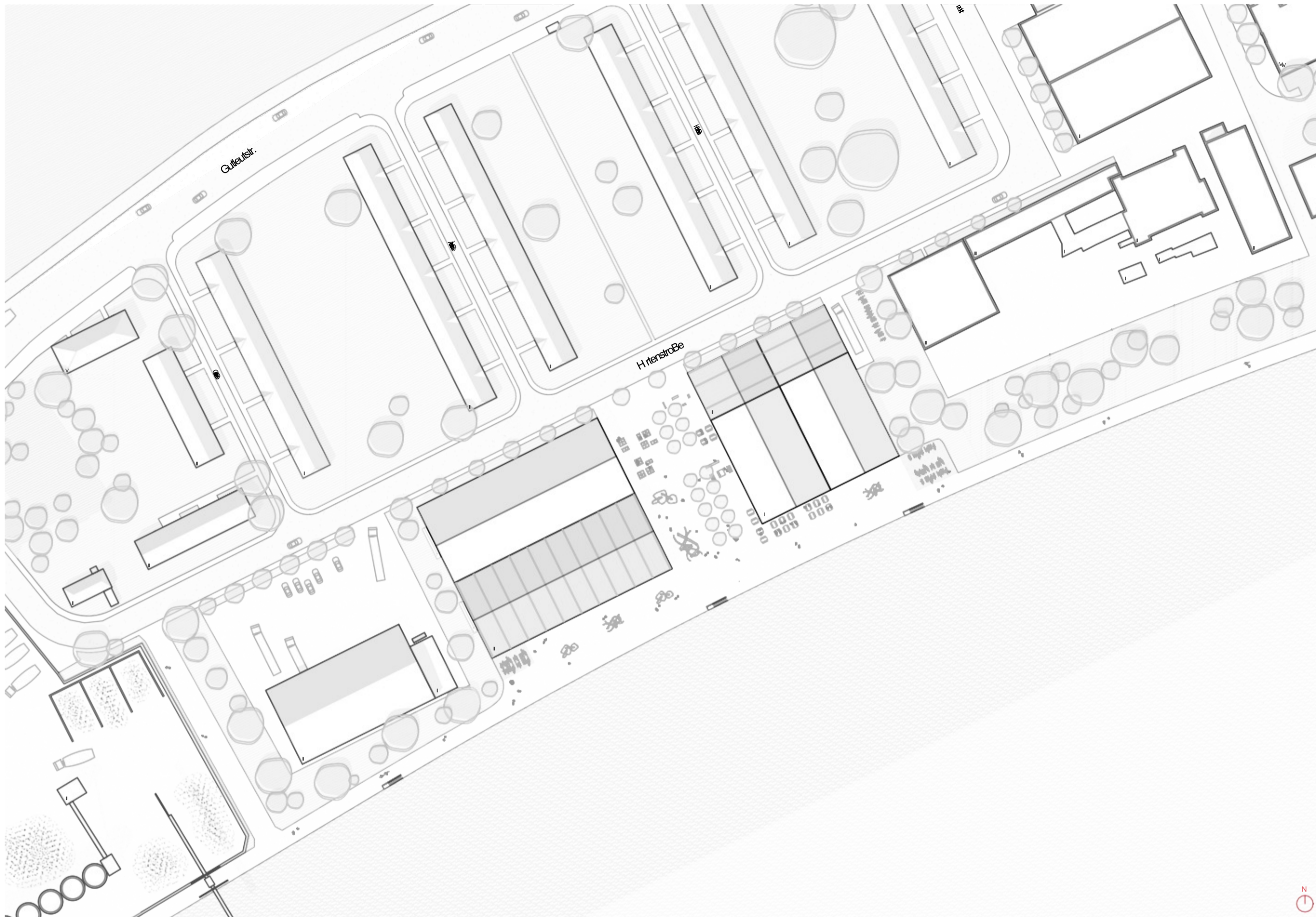
Bauplan, maßstablos



Durchquerung, maßstablos



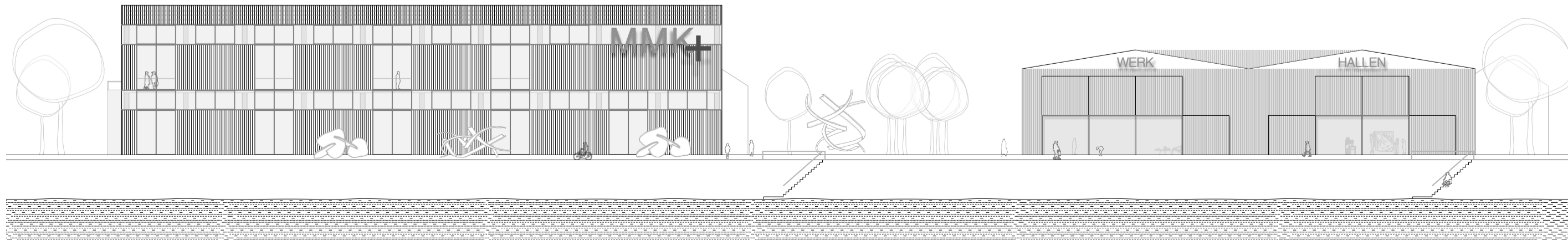
Raumkanten, maßstablos



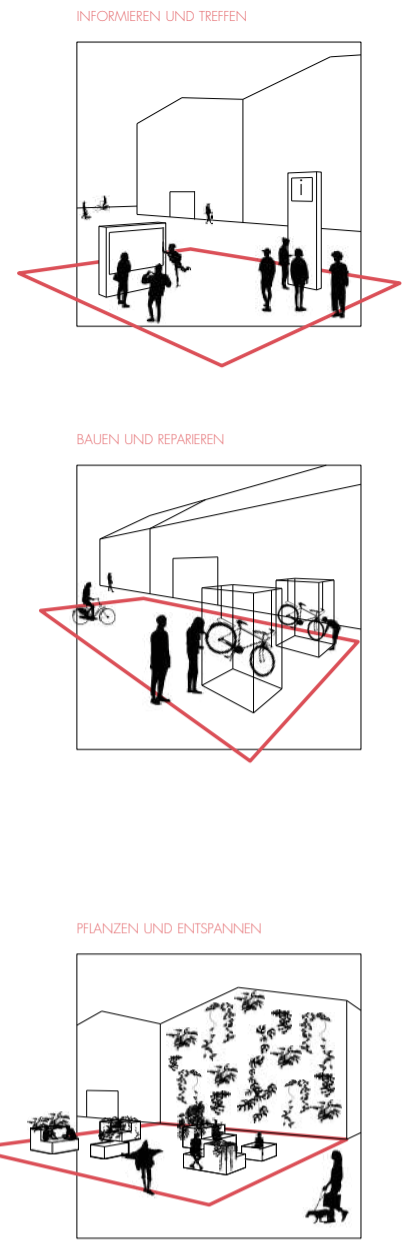
Maßplan, M 1:500



Visualisierung Außenperspektive, maßstablos



Ansicht AA, M 1:200



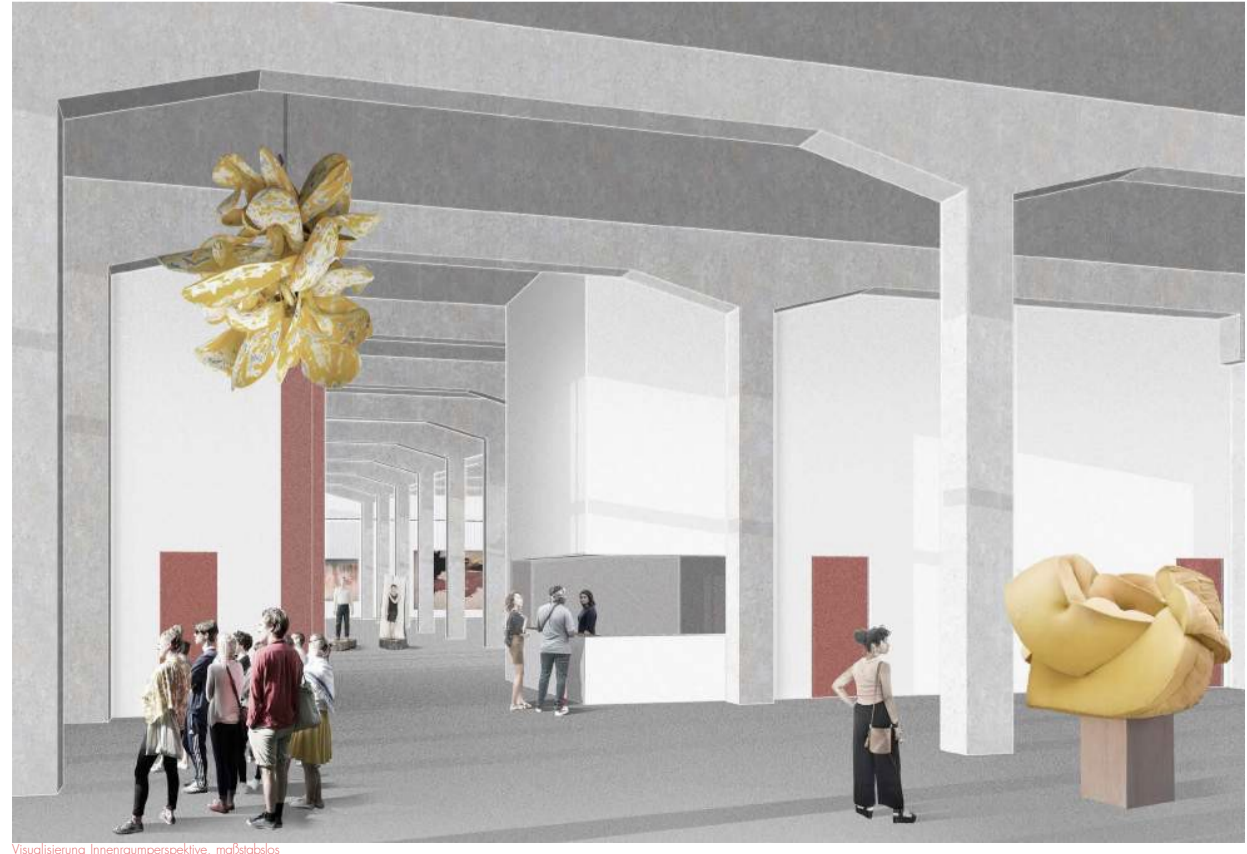
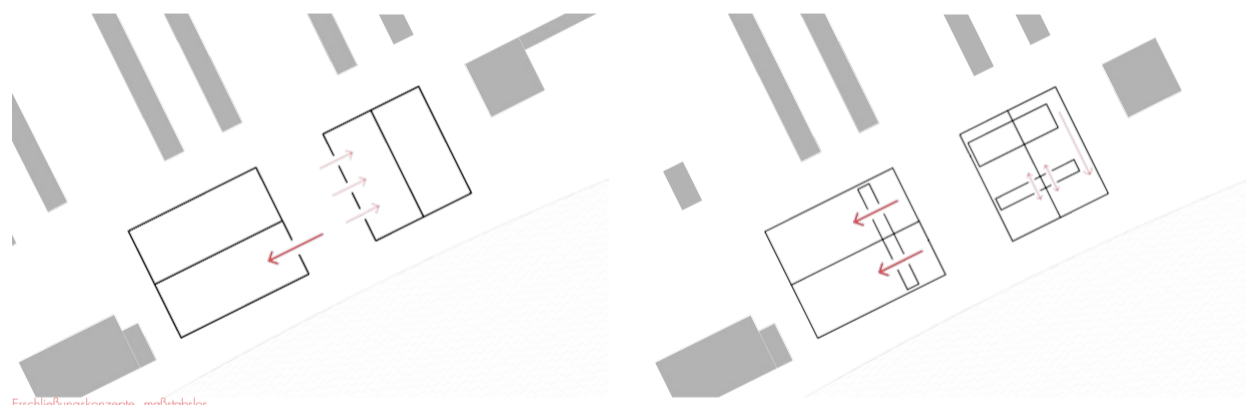
KUNST BESTAUNEN

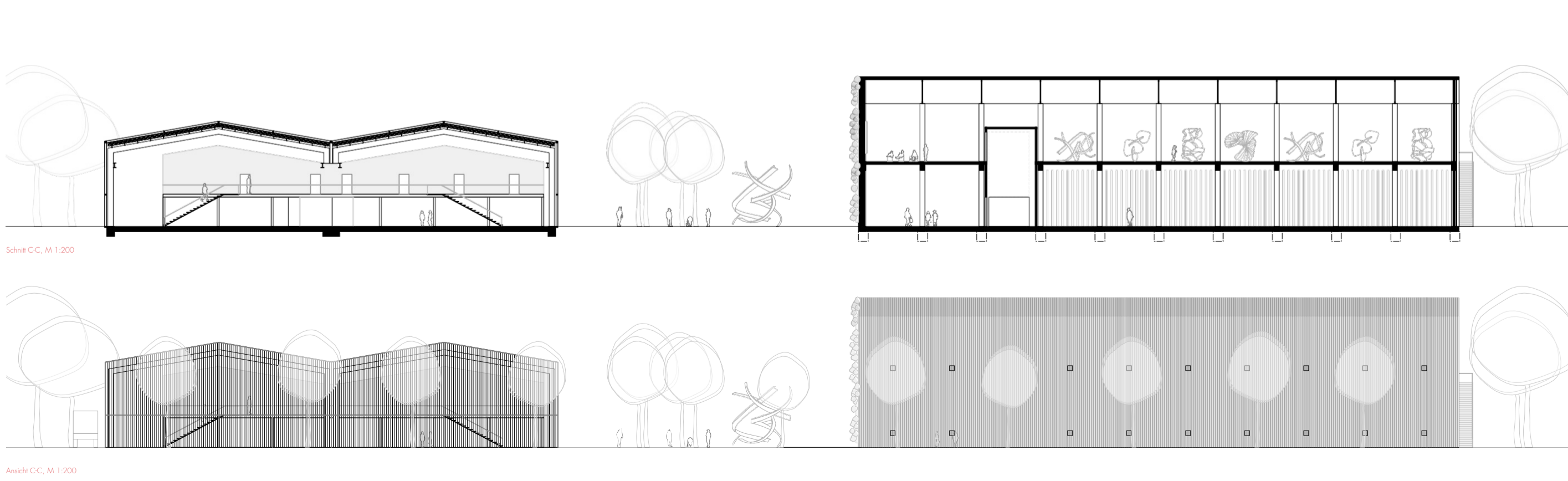
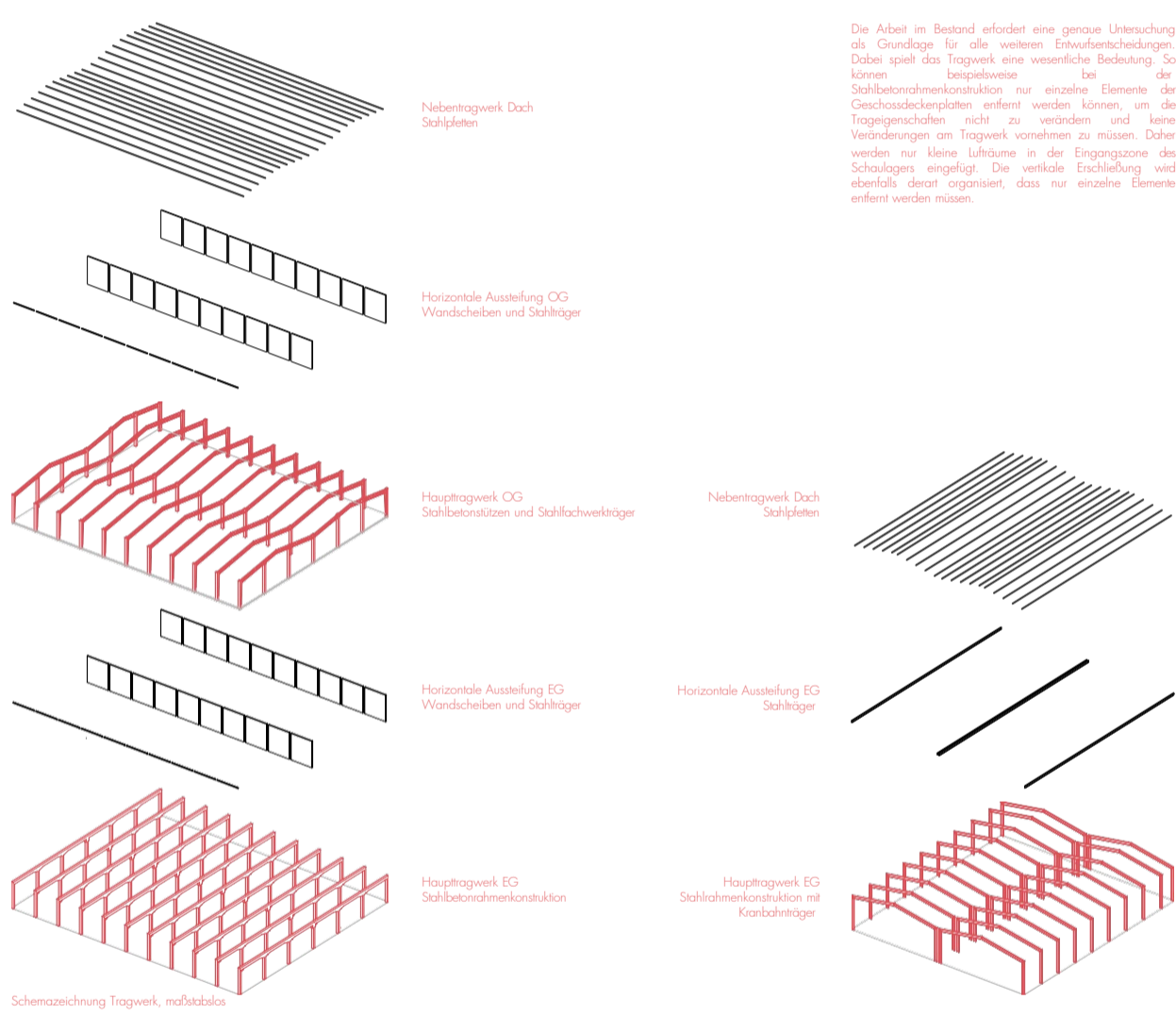
ESSEN UND TRINKEN

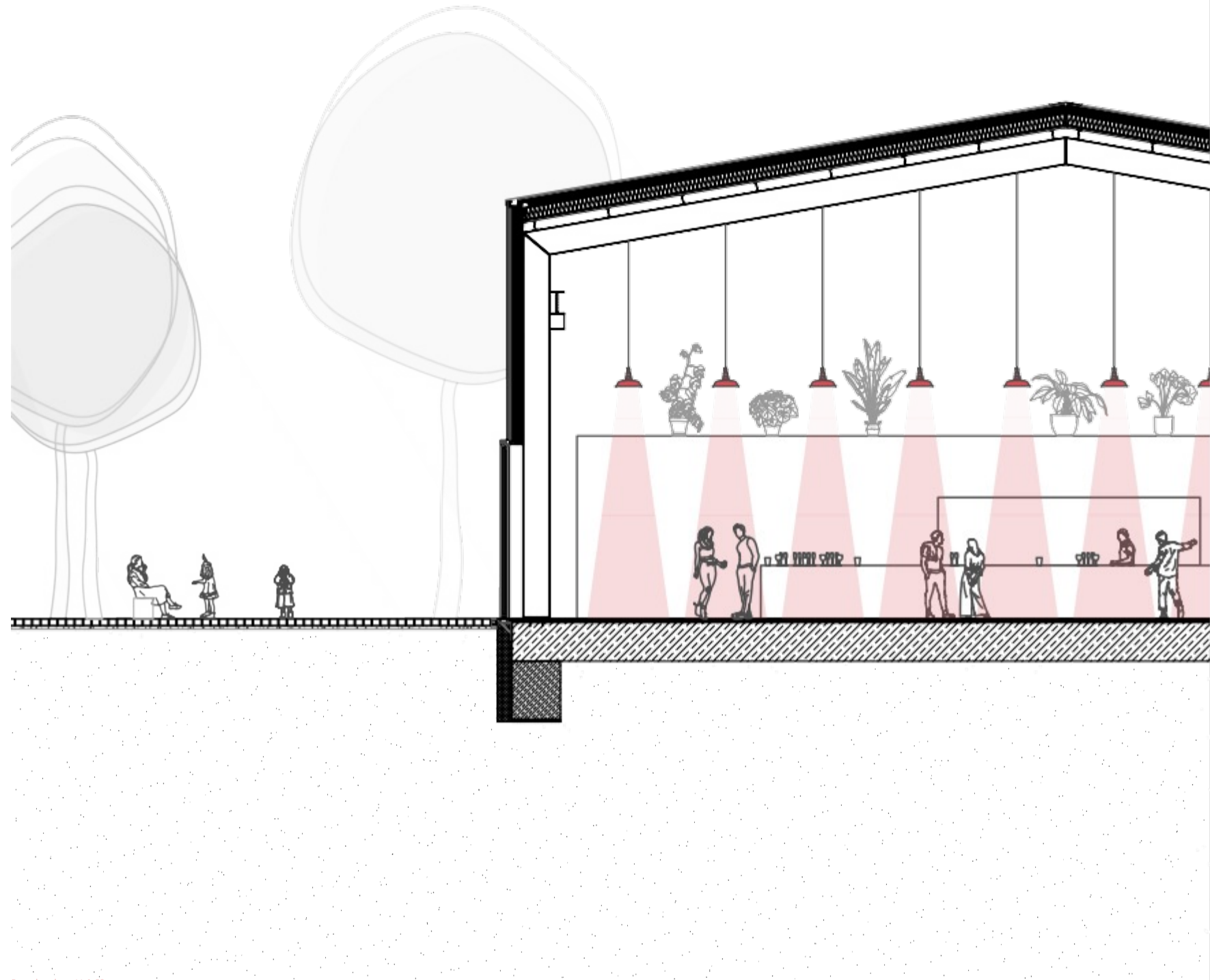
Freiraumplanung

Grundstruktur und Erschließung: Alle Nutzungseinheiten der Baukörper werden zentral vom Platz erschlossen. Innerhalb des Schauhauses erfolgt die horizontale und vertikale Erschließung ausschließlich über einen in beiden Geschossen eingesetzten Riegel. Dieser ermöglicht zusätzlich die Zugangskontrolle und bindet außerdem alle dienenden Räume. Dadurch wird die Orientierung für die Besucherinnen vereinfacht. Die Fassade im Dachgeschoss kann außerdem betreten werden, ohne durch die Ausstellings- und Lagerräume des Schauhauses gehen zu müssen und bietet somit hohe Flexibilität, Unabhängigkeit und Sicherheit für die Benutzer:innen.

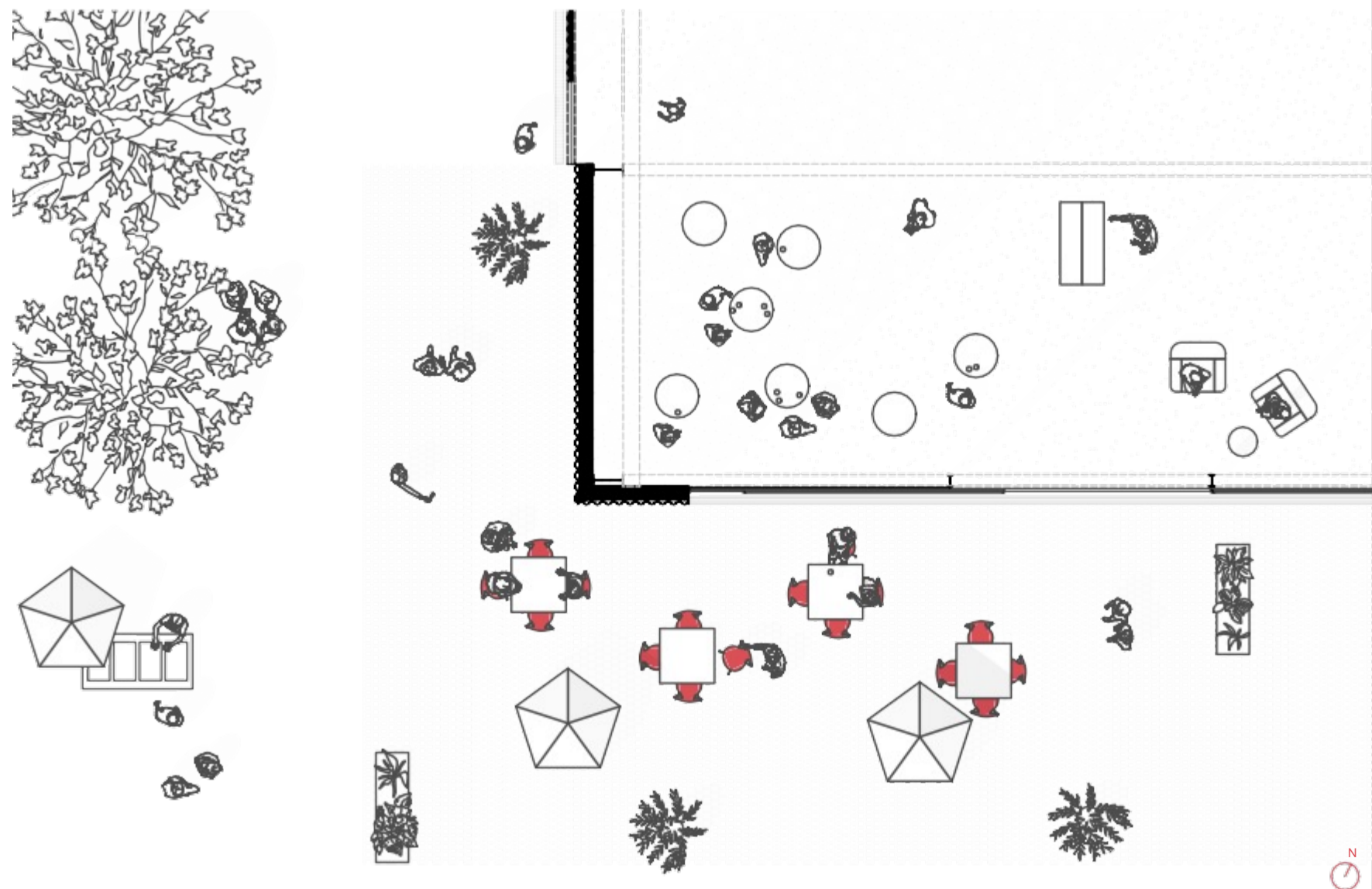
Freiraumplanung: Der zentrale Platz wird in mehrere Bereiche gegliedert, die sich konsequent aus der dahinterliegenden Nutzung der Gebäude ableiten. So befinden sich digitale und analoge Informationsstelen vor den Seminarräumen und dem Auditorium, um über Ausstellungen und Veranstaltungen zu informieren. Um den Eingangsbereich des Schauhauses herum sowie entlang der Südfassade zum Main werden Skulpturen aufgestellt, durch die das Interesse der Besucher:innen geweckt wird. Vor der öffentlichen Werkstatt befindet sich eine betonte Fahrradreparaturwerkstatt, welche eine sinnvolle Ergänzung zum erweiterten Radlerweg darstellt. Die Gastronomie erhält entlang der Südfassade einen Außenbereich, auf dem auch noch zur späten Nachmittagssonne scheint und entspannte Ausblicke auf die grüne gegenüberliegende Insel des Lichts und Luftbads ermöglicht. Die begrünte Fassade an der Südmittel des Schauhauses kühlt an heißen Tagen und trägt zur Entspannung bei, weshalb dort neben kleinen Pflanzbeeten für die Nachbarschaft auch Sitz- und Liegemöglichkeiten zur Verfügung stehen. Eine doppelte Baumreihe, die etwas von der Mitte des Platzes abgerückt ist, um einen größeren Vorplatz zum Schauhaus zu schaffen, spendet bei Sonne Schatten und ist mit Bänken ausgestattet.



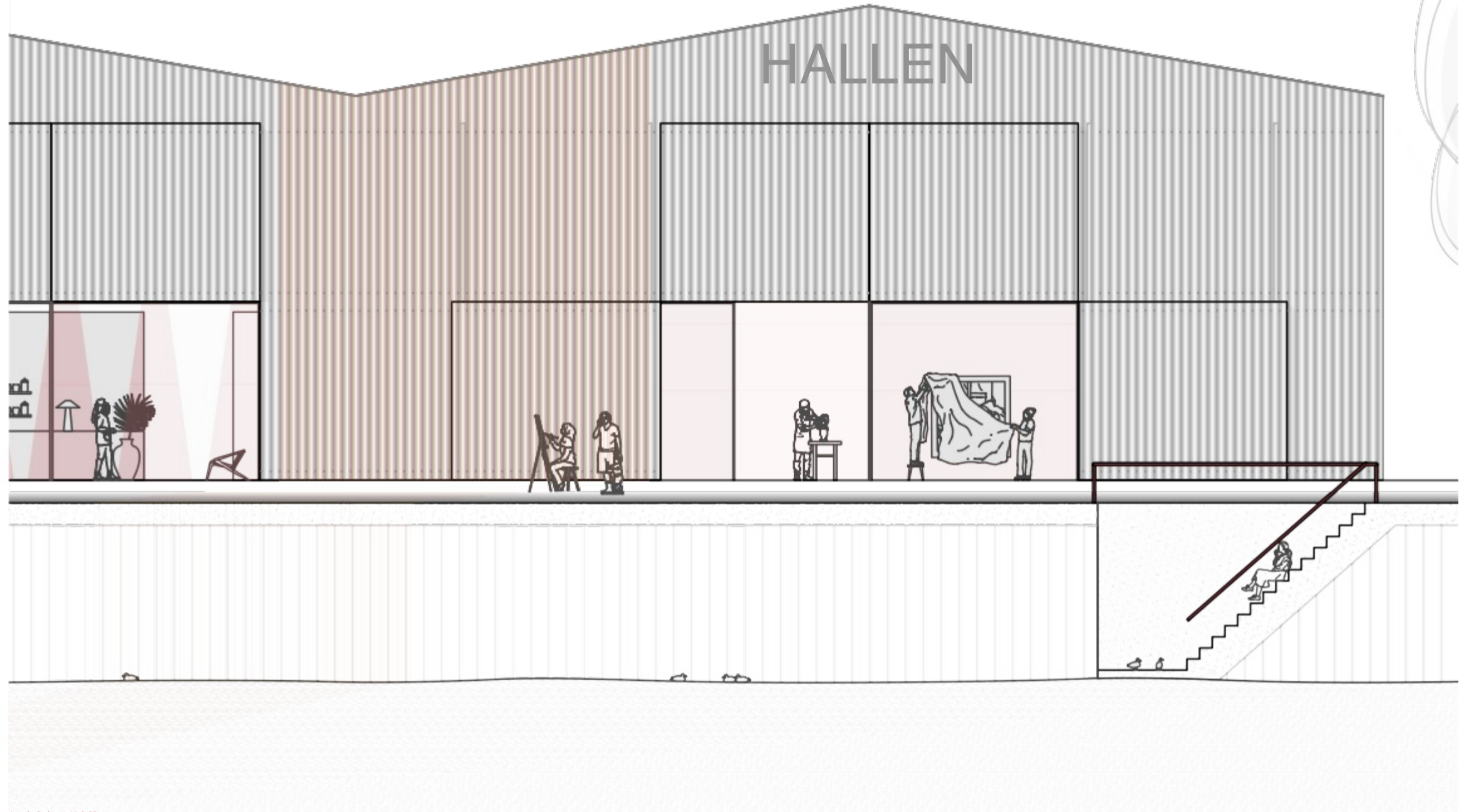




Fassadenschnitt, M 1:50

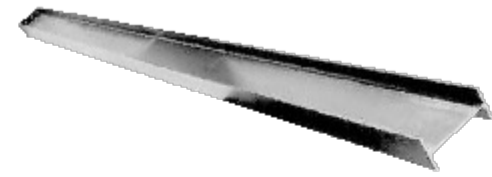


Grundrissausschnitt, M 1:50



Ansicht Sobote, M 1:50

WEITERnutzen
Tragwerk aus Stahlbetonrahmen
Stahlbeton als CO2-Speicher



Materialcollage

WEITERnutzen
Stahlkonstruktionen als Rahmentragwerk sowie Fachwerkläger
brandschutztechnische Einrichtung notwendig

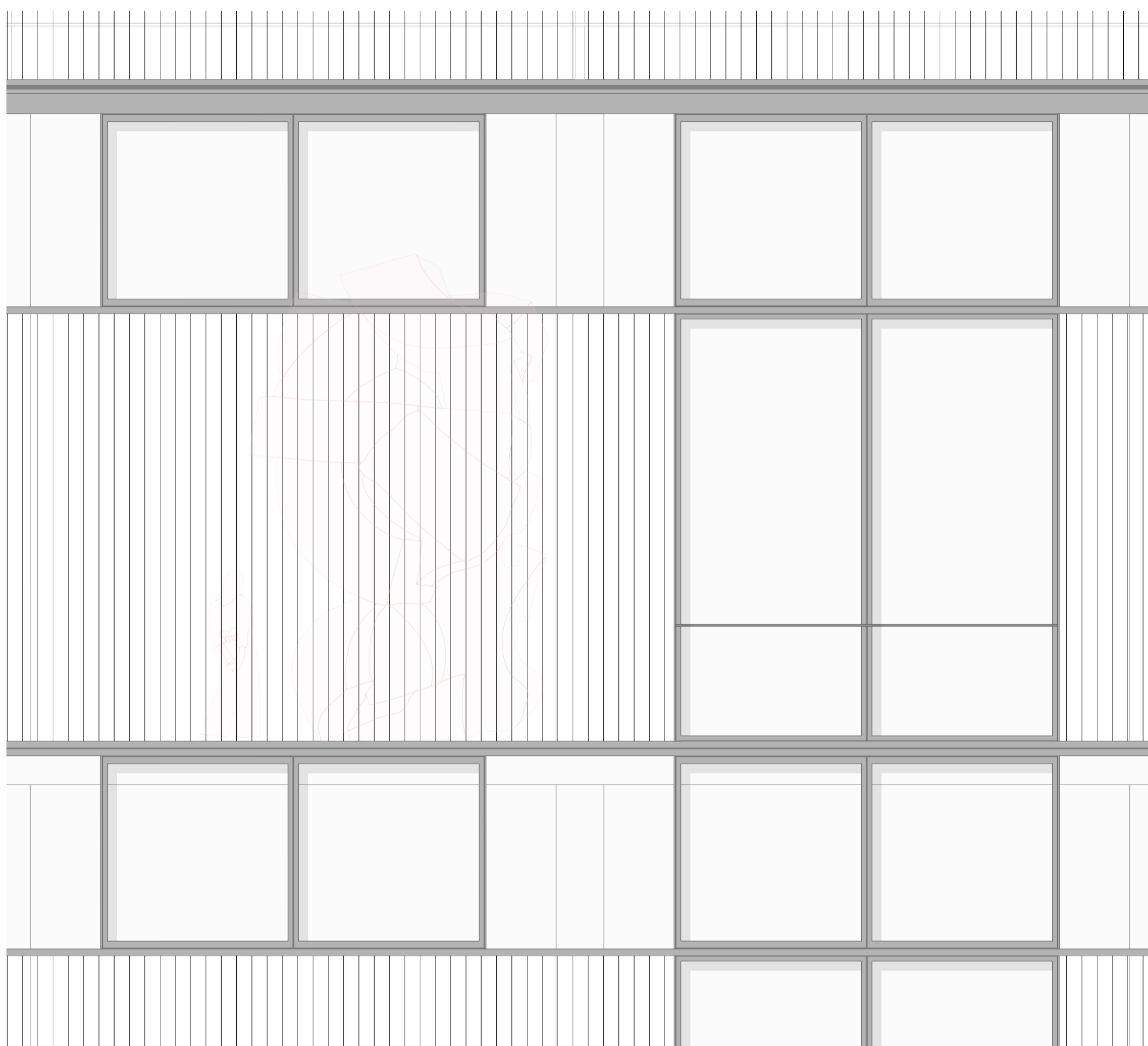


NEUES über ALTES
Profinglas zur Verhüllung von Bestand
Bestand zeigen, Nutzung offen gestalten

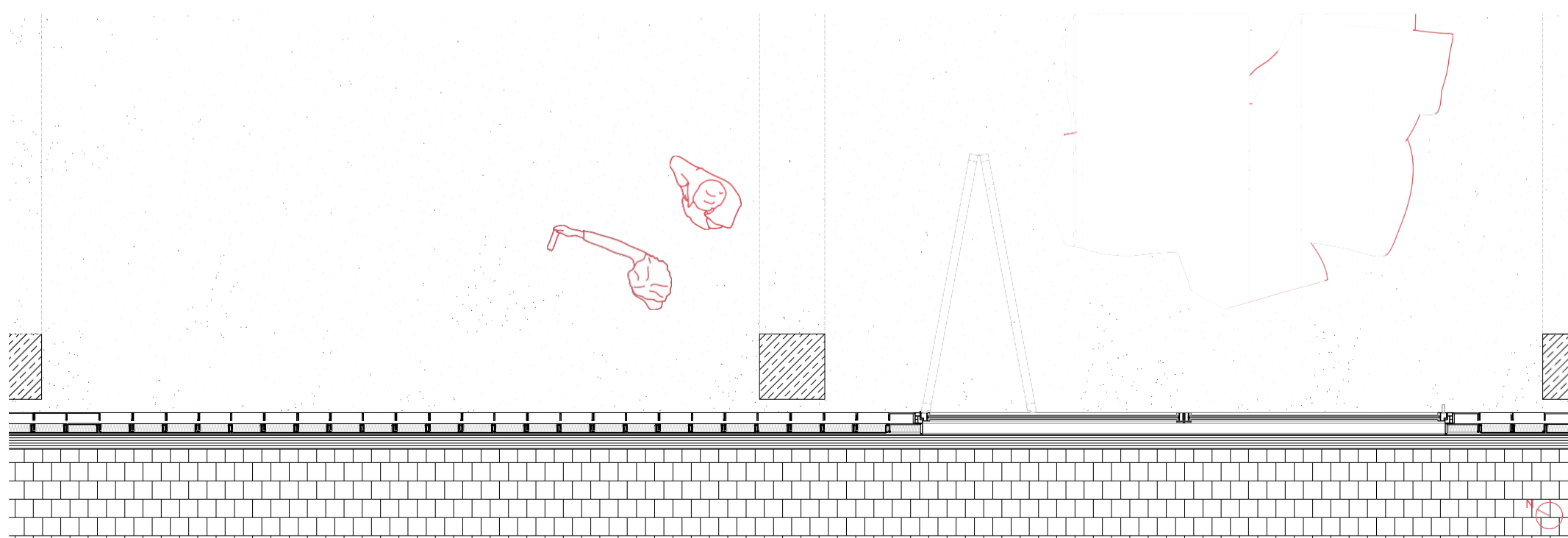


ALTES neu interpretieren
Industrielle Wellblechverkleidung der Bestandshallen
Aufwertung durch reflektierendes Aluminiumwellblech





Fassadenansicht, M 1:20



Grundrissanschnitt, M 1:20

Dachaufbau
Wetterschutz Profiliglas Pilkington Profile System '2 plus eins', Beschichtung mit Sonnenschutz
Wärmedämmung Transluzente Dämmung in einer Profilleiste U_fWert bis 0,8 W/m²K
Einlageprofile Aluminium-Rahmenprofile mit thermischer Trennung
Tragkonstruktion Nebentragwerk HEB 120 Haupttragwerk Fachwerkträger Stahl aufgelegt auf Stahlstützen, Montage an Stahlbetonsäulen
Entwässerung innenliegende Edelstahlrinne in Dämmblöcken, Entwässerung innenlegend

164 mm
120 mm

Sonnenschutz Dach
Mechanische innenseitige reflektierende Aluminiumvorhänge, Führung auf Kabelzug

Klappfenster zur Wärmeentlüftung
Mechanisch betriebenes Klappfenster
3-fach Isolierverglasung, nach außen öffnend

Bodentiefe Faltden
Manuell betriebene Faltden, zweiflügelig
3-fach Isolierverglasung, nach innen öffnend

Fassadenaufbau
Wetterschutz Profiliglas Pilkington Profile System '2 plus eins', Beschichtung mit Sonnenschutz
Wärmedämmung Transluzente Dämmung in einer Profilleiste U_fWert bis 0,8 W/m²K
Einlageprofile Aluminium-Rahmenprofile mit thermischer Trennung
Tragkonstruktion Stahlbetonsäulen, 50 x 50 cm, Raster 6 m

164 mm
50 cm

Geschossdeckenaufbau
Tragwerk Stahlbetonrahmenkonstruktion
Bodenplatte Stahlbeton
Trittschalldämmung Korkplatte
Dämmstreifen seitlich
Oberboden Industrieestrich, geschliffen

30 cm
30 mm
60 mm

Klappfenster zur Wärmeentlüftung
Mechanisch betriebenes Klappfenster
3-fach Isolierverglasung, nach außen öffnend

Bodentiefe Faltden
Manuell betriebene Faltden, zweiflügelig
3-fach Isolierverglasung, nach innen öffnend

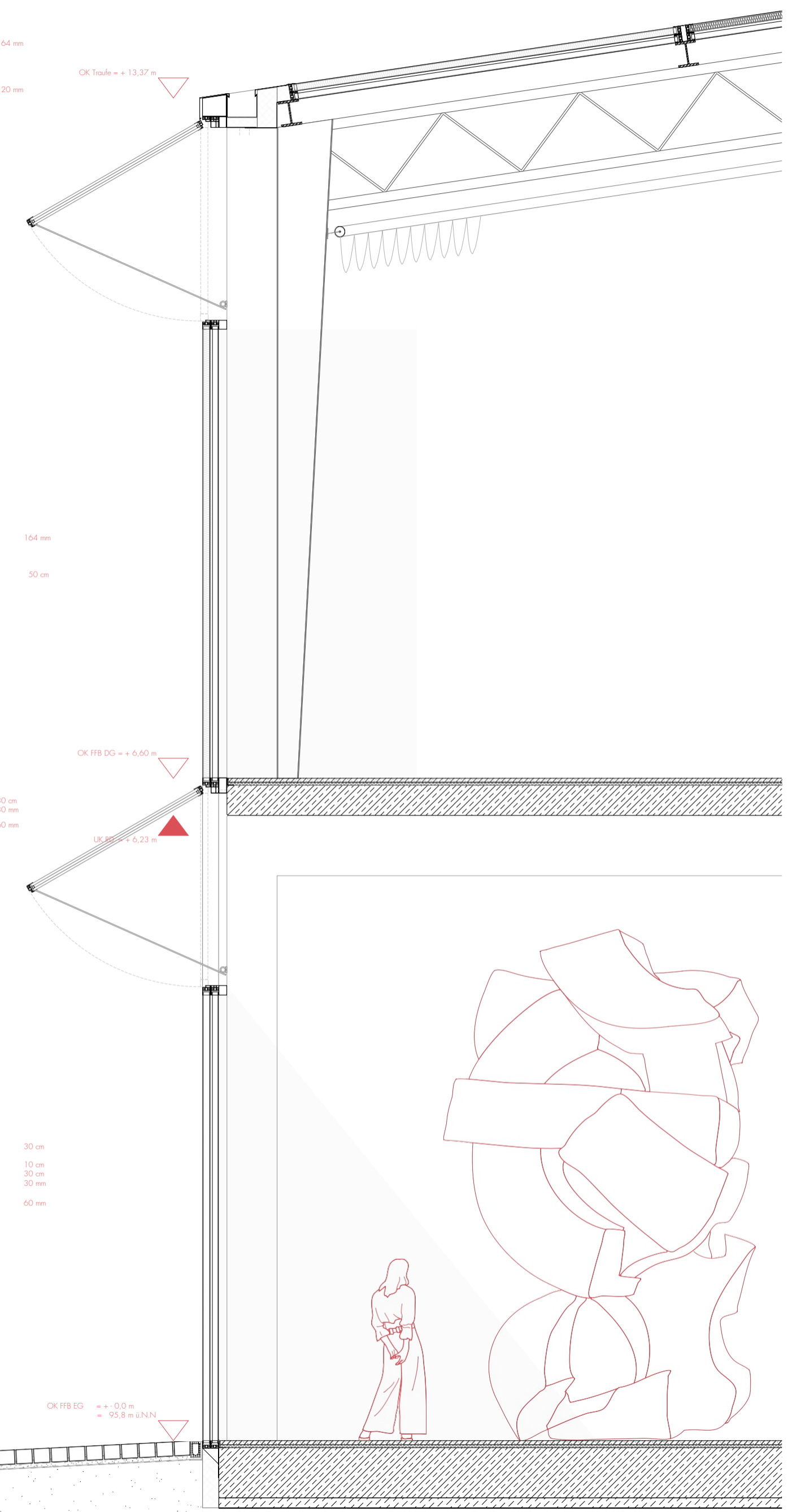
Bodenaufbau EG
Kapselabweisende Schicht Kies 16/32
Trennlage PE-Folie
Ausgleichsschicht Beton, unbewehrt
Bodenplatte Stahlbeton
Trittschalldämmung Korkplatte
Dämmstreifen seitlich
Oberboden Industrieestrich, geschliffen

30 cm
10 cm
30 cm
30 mm
60 mm

Entwässerung Rinne, betoniert
Wasserabführende Schicht Noppenbahn
Wärmeschutz EPS-Platte
Fassadenprofil Profiliglas mit thermischer Trennung, bodentief eingelassen, Montage mit Kanüle

OK FFB EG = + 0,0 m
= 95,8 m üNN

Fassadenanschnitt, M 1:20



OK Traufe = + 13,37 m

OK FFB DG = + 6,60 m

OK EG = + 6,23 m

Fassadenanschnitt, M 1:20